

Thomas Söding

## ***Reich Gottes und Kirche – die Option Jesu***

### *1. Die implizite Ekklesiologie Jesu von Nazareth*

#### a) Die Korrelation zwischen dem Reich Gottes und dem Volk Gottes

- Die Sammlung des Gottesvolkes als Konsequenz der Basileia-Predigt
  - Die Sammlung der Zerstreuten als Ziel der Sendung Jesu (Lk 13,34)
  - Die Suche nach den Verlorenen als Proprium der Sendung Jesu (Lk 15)
  - Die Zwölf als Stammväter des eschatologischen Gottesvolkes (Mk 3,13-19)
  - Die Mahlgemeinschaften als Vorzeichen des Reiches Gottes (Mk 2,13-17)

Daß die Verkündigung der Gottesherrschaft zur Sammlung Israels führt, hängt elementar an der eschatologischen Bedeutung des Heilshandelns Gottes. So unverzichtbar und unvertretbar die persönliche Glaubensentscheidung ist, so notwendig lebt dieser Glaube (sozial und spirituell) in Koinonia (Gemeinschaft).

- Die Hoffnung auf Gottes Herrschaft
  - Die Hoffnung Jesu auf die Herrschaft Gottes (Mk 1,15; 14,25)
  - Die Hoffnung auf Vollendung in der Jüngerschaft (Lk 6,20f)

Daß die Glaubensgemeinschaft Jesu durch die Hoffnung auf Gottes Herrschaft zusammengeführt wird, begründet die Hinordnung der "Ekklesia" auf die Basileia. So eng Gottesherrschaft und Kirche zusammengehören, so streng bleiben sie zu unterscheiden.

#### b) Die ekklesiologische Struktur der Nachfolge

- Der Primat Jesu
  - Die Berufung in die Nachfolge (Mk 1,16-20; Lk 9,57-62)
  - Das Vorgehen Jesu (Mk 10,32-34)

Das qualitative Prä des Dienstes Jesu ist in seiner unvertretbaren und unverwechselbaren Sendung für die Verwirklichung des Reiches Gottes begründet. Dieses Prä wurzelt in der einzigartigen Beziehung des "Sohnes" zum "Vater" (vgl. Mk 12,1-12; Lk 10,21ff).

- Die Partizipation der Jünger am Dienst Jesu
  - Teilhabe an Jesu Sendungsvollmacht in der Aussendung (Mk 6,7-13; Lk 10,1-12)
  - Teilhabe am prophetischen Leiden Jesu (Lk 6,22f)
  - Teilhabe an den "Privilegien" Jesu im Reich Gottes (Lk 22,29f)

Die Teilhabe der Jünger am Dienst und an der Vollmacht Jesu gründet in ihrer Berufung zur Gemeinschaft mit Jesus, die Lebens- und Lern-, dann aber auch Schicksalsgemeinschaft mit dem "Meister" ist.

### 3. Die ekklesiologische Dimension des Todes und der Auferweckung Jesu

#### a) Der Tod Jesu als Stiftung des Reich-Gottes-Bundes

- Der Tod Jesu als Kulmination seiner Sendung
  - Die Sendung des "geliebten Sohnes" (Mk 12,1-12)
  - Der Dienst der Hingabe Jesu für die "Vielen" (Mk 10,45)

Der Tod Jesu bringt das "Für" seines gesamten Lebens in eschatologischer Klarheit heraus und besiegelt damit auch die ekklesiologische Dimension des Dienstes Jesu.

- Das Letzte Abendmahl als Zeichen der Heilsbedeutung Jesu
  - Das Mahl der Gemeinschaft im Zeichen des Todes Jesu (Mk 14,12-25; Lk 22,7-30)
  - Das Blut Jesu als "Sakrament" des Bundes mit Gott (Mk 14,24; vgl. 1Kor 11,22ff)

Das Bundes-Motiv (vgl. Ex 24) bringt die ekklesiologische Dimension der Heilsbedeutung des Todes Jesu heraus: Jesu Selbsthingabe "für die Vielen" stiftet die eschatologische Gemeinschaft mit Gott, die im Zeichen der Gottesherrschaft steht (Mk 14,25).

#### b) Die Auferweckung Jesu als Initialzündung der nachösterlichen Mission

- Die Auferweckung Jesu als Anteilgabe an der Macht des Vaters
  - Die Erhöhung des Erniedrigten (Phil 2,6-11)
  - Die Übertragung der Herrschaft Gottes (1Kor 15,20-28)

Die Auferweckung ist nicht nur Bestätigung der Sache Jesu, sondern umfassende, schöpferische Bejahung der Person und der Intention Jesu in der Form der vollkommenen Anteilhabe am Gottsein Gottes. Als Erhöhter kann Jesus in der Macht Gottes wirken - in der Richtung, die schon sein irdisches Wirken und Leiden erkennen läßt.

- Die Erscheinungen Jesu als Sammlung und Sendung der Jünger
  - Die Erscheinung vor Kephas und den Zwölfen (1Kor 15,3-5)
  - Die Engelsbotschaft an die Osterfrauen (Mk 16,1-8)

Die Erscheinungen Jesu dienen nicht seiner Selbst-Bestätigung oder der Demonstration der totenerweckenden Macht Gottes, sondern der Vergebung der Schuld der Jünger, ihrer Wiederaufnahme in die Nachfolge-Gemeinschaft mit Jesus und ihrer Sendung zur Verkündigung des Evangeliums.

#### 4. Kriterien authentischen Kirche-Seins nach dem Neuen Testament

##### a) Lebendige Erinnerung an Jesus - im Licht seiner Auferstehung

- Der Primat des Evangeliums Jesu Christi
  - Die Normativität der Verkündigung Jesu
  - Die Verkündigung Jesu im Lichte seines Todes und seiner Auferweckung
- Memoria Jesu Christi als Grundvollzug des Glaubens
  - Die anamnetische Grundstruktur des Evangeliums
  - Anamnese durch Gottesdienst, Bekenntnis und Lehre

Die Kirche steht in der Nachfolge Jesu. Sein Wort ruft sie ins Leben und setzt ihr die Maßstäbe. Deshalb lebt die Kirche vom aktiven Hören auf das Evangelium Jesu Christi. Die Bejahung dieses Evangeliums führt zur Gemeinschaft des Glaubens.

In der Kirche muß es deshalb in Kontinuität zur Basileia-Predigt Jesu und zum apostolischen Osterzeugnis so verkündet und vermittelt werden, daß in Wort und Sakrament des Ursprungszeugnis wahrgenommen werden kann.

##### b) Lebendiger Glaube an Jesu Auferweckung - im Lichte seines Lebens

- Die Hoffnung auf das Reich Gottes als Hoffnung auf ewiges Leben
  - Auferstehung Jesu - Auferstehung der Toten
  - Das Leben im vollendeten Reich Gottes als Leben "mit Christus"
  - "Damit Gott alles in allem sei" (1Kor 15,28)
- Die Feier der Eucharistie im Vorgriff auf das Gastmahl der Vollendung
  - Das Gedächtnis des Todes Jesu
  - Die Gegenwart des Herrn inmitten der Gemeinde
  - Das Abendmahl als Speisung auf dem Weg
- Vergebung der Sünden im Vorgriff auf die eschatologische Gerechtigkeit Gottes
  - Der Sieg über Sünde und Tod als Verheißung des Glaubens
  - Nachlaß der Sünden im Geist Jesu

Der Glaube der Kirche ist wie der Glaube Israels im Kern Glaube zum einen Gott, der die Toten lebendig macht (vgl. Röm 4,17). Diese Schöpferkraft Gottes, die alle Hoffnung begründet, ist für Christen an die Auferweckung und Erhöhung des Gekreuzigten gebunden, der seinerseits im Dienste Gottes steht (vgl. 1Kor 15,28). Die Kirche feiert dieses Heilsgeschehen in der Eucharistie – als pneumatische Vergegenwärtigung des einmaligen, unwiederholbaren und unüberbietbaren Heilstodes Jesu und als Begründung ihrer Hoffnung auf ewiges Leben in Gemeinschaft mit Jesus Christus. Die Kirche schuldet der Welt dieses Zeugnis des Glaubens, indem sie den „Dienst der Versöhnung“ (2Kor 5) leistet – sakramental und in der diakonischen Praxis der Sünder- und Feindesliebe.

### c) Lebendige Liebe – in Gemeinschaft mit Jesus Christus

- Die Liebe zu Gott und zu Jesus Christus
  - Die Verkündigung des einen Gottes als Vater Jesu
    - Die Befreiung des Monotheismus
    - Die Gefahr christlicher Glaubenshärte
    - Teilhabe an der Gottesliebe Jesu
  - Die Spiritualität des Vaterunsers
  - Christusbekenntnis und Christusfrömmigkeit
  
- Die Liebe zum Nächsten und zum Feind
  - Innergemeindliche Geschwisterliebe:
    - Die Herausforderung der „Diaspora“
    - Die Versuchung der Konventikel
    - Gemeinschaft im Glauben durch Teilhabe am Glauben und an der Liebe Jesu
  - Liebe zu den Feinden und Verfolgern der Gemeinde
    - Die Verfolgung „um des Evangeliums willen“
    - Die Versuchung der Ausgrenzung und Hartherzigkeit
    - Die Kraft der grenzüberschreitenden Agape

Gottesliebe und Nächstenliebe bleiben das Erkennungszeichen der wahren Kirche. Wer Gott ist, den es zu lieben gilt, und wer der Nächste, erhellt definitiv im Lichte des Wirkens, Leidens und Auferstehens Jesu: Gottesliebe ist Teilhabe an der Liebe Jesu zu seinem Abba, Nächstenliebe Teilhabe an der Liebe, die Gott in und durch Jesus Christus den Menschen schenkt, die allesamt Sünder sind.

#### *Weiterführende Literatur:*

Jürgen Roloff, Kirche im Neuen Testament (GNT 10), Göttingen (Vandenhoeck) 1993

Thomas Söding, Blick zurück nach vorn. Bilder lebendiger Gemeinden im Neuen Testament, Freiburg - Basel - Wien (Herder) 1997

Gerhard Lohfink, Braucht Gott die Kirche? Zur Theologie des Volkes Gottes, Freiburg - Basel - Wien (Herder) 1998